

Liebe Altheider Mitbürger!

Über Ihre lieben Dankesbriefe für unsere vorjährigen Weihnachtsgrüße mit den Gedanken über den Heiligen Abend habe Ich mich sehr gefreut und so möchte ich heut meine Kindheitserinnerungen ausklingen lassen In der Hoffnung, daß auch bei Ihnen Parallelen wach werden, wie es einmal war und sich nie mehr wiederholen wird. Ich schloß im vorigen Jahr mit dem Satz: Dann standen wir in der Pracht der Weihnachtsstube, hell strahlten die Kerzen am Weihnachtsbaum ...

Die gute Stube war in ein Licht getaucht, wie es eben nur am Heiligen Abend erstrahlte, die Luft war angefüllt mit einem Duft von Pfefferkuchen und Tannenwald - es war eben etwas Besonderes.

Ich konnte gar nicht so schnell schauen, um alles bewußt werden zu lassen, was sich da unserem Auge darbot. Im Eck am Klavier lehnten die Skier, auf dem Tisch lagen warme Bekleidung, Bücher, der neue Füller, Spiele und so manches andere, was das Herz höher schlagen ließ. Doch nun hieß es, noch einmal alle Sinne zu ordnen, denn die weihnachtlichen Vorträge gehörten in den Ablauf des Heiligen Abend. Erst die Schwester (sie war ja die ältere) sagte Ihr Gedicht ohne stecken zu bleiben brav herunter; nun kam ich an die Reihe, der Kopf nahm eine rötliche Färbung an, die Hände wurden etwas feucht und wirklich - der Anfang der dritten Strophe war wie weggepustet. Doch die Schwester konnte einhelfen, denn sie kannte auch mein Gedicht vom vielen vorherigen Abhören. Die etwas enttäuschten Augen der Mutter strahlten dann aber nach dem so großartig gelungenen Klavierspiel des Weihnachtsstückes - erst ich, dann die Schwester und zum Schluß vierhändig. Dies war dann die beste Einstimmung zu Mutters Beitrag. Sie holte die Familienbibel hervor und las wie jedes Jahr die Weihnachtsgeschichte Luk. II, 1- 20 vor, die an den entsprechenden Stellen mit den gemeinsam gesungenen Liedern "Kommet Ihr Hirten", "Vom Himmel hoch" und "Stille Nacht, Heilige Nacht" unterbrochen wurde. Verstohlen wanderten öfters die Augen zu den Geschenken, denn die Freude konnten auch die Bibelverse nicht dämmen, man kannte sie ja und die Sachen auf dem Gabentisch waren doch neu. - Der Herrgott wird Verständnis dafür gehabt haben. - Langsam brannten die Kerzen am Baum nieder und ein Licht nach dem anderen verlosch, so daß dann die Lampen am Kronleuchter angeknipst werden mußten. Obwohl man doch erst gegessen hatte, immer wieder griff man zum Weihnachtsteller nach dem Pfefferkuchen und den Weihnachtsplätzchen. Vater hatte inzwischen schon einen ganzen Vorrat an Wal- und Haselnüssen auf dem Teller. Am liebsten wäre ich in den Schnee rausgerannt, um die neuen Skier zu probieren. Aber die warme Weihnachtsstube war doch gemütlicher und alles wurde umso genauer betrachtet und aufgenommen; auch wir Kinder bekamen ein Teeglas mit Punsch, der Dackel durfte sogar auf dem guten Sofa seinen abendlichen Schlummer genießen, nachdem er sein Würstchen, das immer am Heiligen Abend am untersten Ast des Weihnachtsbaumes hing, genußvoll verspeist hatte. Unendliche Dankbarkeit über soviel Kinderglück gipfelte in der stürmischen Umarmung und den Küssen der Eltern, Oma und Tante, die mit etwas feuchten Augen dastanden und abwehrten; doch im Grunde Ihres Herzens genossen sie es sehr.

Die Stunden vergingen wie im Flug, die "Mohkließla", die nur mein Vater und ich so gern aßen, wurden draußen vom Fensterbrett geholt (es gab damals noch keinen Eisschrank) und erschrocken schauten wir zur Standuhr, die mit Ihrem tiefen Klang die Mitternachtsstunde einläutete. Die Glocken der katholischen Kirche drangen durch die Nacht und riefen zur Christmette. Allmählich zeigte sich bei uns die Wirkung der vergangenen Aufregung, der Freude und des zweiten Glases Punsch. Die Augenlider wurden etwas schwer, und es gab dann wenig Widerspruch, als der Vorschlag zum Schlafengehen kam. Wir Kinder schliefen noch in einem Zimmer und als die Nachttischlampen erloschen, sagten wir beide: "Was war das heut für ein wunderschöner Tag!" Kindheitserinnerungen - lange vergangen - das Leben hat uns dann hart angefasst - viele liebe Freunde sind nicht mehr und die Sehnsucht nach der Heimat, die man uns genommen hat, wird nie vergehen.

Martin Dunkel

Doch wir wollen nicht mit Wehmut unser Weihnachten beginnen. Viele werden große Freude mit ihren erwachsenen Kindern und kleinen Enkeln erleben und dankbar sein, daß sie nach all der schweren Zeit wieder so in die Zukunft schauen können.

Ihnen allen wünschen wir frohe und zufriedene Weihnachtstage, sowie Gesundheit und alles Liebe und Gute im Neuen Jahr. Ihre

Georg Wenzel  
Martin Dunkel  
Friedrich Goebel  
Kurt Rahner  
Ernst Zernig

P.S.: Denken Sie bitte an unser nächstes Wiedersehen und halten Sie sich die Tage frei:  
10. und 11. Mai 1991 in Iserlohn.  
Gesonderte Einladungen werden noch verschickt.